

# Freundschaft

Zeitung des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Sonnabend, 30. August 1986

Nr. 172 (5 300)

Preis 3 Kopeken

## Im Politbüro des ZK der KPdSU

Das Politbüro des ZK der KPdSU hat auf seiner Sitzung am 28. August die Ergebnisse der Diskussion des Entwurfs des ZK der KPdSU „Hauptrichtungen der Umgestaltung der Hoch- und Fachschulbildung im Lande“ in den Kollektiven der Lehranstalten, in Partei- und Wirtschaftsaktivitäten der Betriebe und Organisationen erörtert. Es wurde festgestellt, daß überall allgemeine Zustimmung als Programm der grundsätzlichen Vervollkommnung des Systems der Heranbildung, Qualifizierung und Weiterbildung der Spezialisten gefunden hat. Die Realisierung dieses Programms wird zur Beschleunigung der sozialökonomischen Entwicklung der Sowjetgesellschaft beitragen.

Bei der Diskussion des Entwurfs wurden mehr als 200 000 Hinweise und Anregungen gegeben, die auf einen wesentlichen Aufschwung des Ausbildungsstandes der Spezialisten und eine grundlegende Verbesserung ihres Einsatzes in der Volkswirtschaft gerichtet sind. Sie wurden von den Parteikomitees an der Basis, von Kollegen der Ministerien und anderer zentraler Staatsorgane behandelt. Es wurden Maßnahmen zur Beseitigung der Mängel und Nutzung der vorhandenen Reserven in der Tätigkeit der Hoch- und Fachschu-

len sowie Techniken erarbeitet, die schon realisiert werden.

Aufgrund der Diskussionsergebnisse wurden am Entwurf Präzisierungen, Ergänzungen und Änderungen vorgenommen. Der Ministerrat der UdSSR wird die entsprechenden Beschlüsse zur Realisierung der Hauptrichtungen der Umgestaltung vorbereiten. Es wurde die Notwendigkeit unterstrichen, bereits in diesem Schuljahr die Arbeit zur Verbesserung der Tätigkeit der Hoch- und Fachmittelschulen zu entfalten und ein qualitativ neues Niveau ihrer Entwicklung entsprechend den Beschlüssen des XXVII. Parteitag der KPdSU zu gewährleisten.

Das Politbüro erörterte die Maßnahmen zur Vervollkommnung der Lohngestaltung und Einführung neuer Tarifsätze und Gehälter für die Beschäftigten der Produktion sowie der Volkswirtschaft, die entsprechend den Beschlüssen des XXVII. Parteitag der KPdSU erarbeitet wurden. Im Beschluß des ZK der KPdSU, des Ministerrates der UdSSR, des Zentralrates der Sowjetgewerkschaften über diese Frage wird eine Vervollkommnung sämtlicher Lohngestaltung eine Hebung der Rolle des Tarifsystems, eine Verstärkung der Wirksamkeit der Prämierung, der Stimulierungszuschläge und Zusatzlöhne sowie die Verbesse-

rung der Arbeitsnormung. Geplant wird die Einführung neuer, höherer Tarifsätze und Gehälter für Mitarbeiter der Industrie und Landwirtschaft, des Bau-, Verkehrs- und Nachrichtenwesens. Diese Maßnahmen sollen im zwölfmonatigen Zeitraum realisiert werden.

Es wird hervorgehoben, daß die Arbeit zur Vervollkommnung der Löhne zu einem organischen Bestandteil der Einführung des neuen Wirtschaftsmechanismus, der Anwendung der vollen wirtschaftlichen Rechnungsführung und Selbstfinanzierung werden muß. Wie vorgesehen wurde, muß die Erhöhung der Tarifsätze und Gehälter für Mitarbeiter der Vereinigungen, Betriebe und Organisationen auf prinzipiell neuer Grundlage erfolgen, nämlich durch Verbesserung der Wirtschaftstätigkeit der Kollektive und auf Kosten der von ihnen erarbeiteten Mittel. Vorzüge bei der Entlohnung werden für besonders qualifizierte Arbeiter, Ingenieure und andere Spezialisten vorgesehen, die sich mit der Entwicklung, Einführung und Nutzung neuer hochproduktiver Technik und Technologien in der Produktion befassen.

Die Partei-, Staats- und Wirtschaftsorgane, die Gewerkschafts- und Komsomolorganisationen wurden aufgefordert, die unmittelbare Teilnahme der Arbeitskol-

lektive an der Vorbereitung und Durchführung des Übergangs zu neuen Entlohnungsvorschriften zu gewährleisten. Diese Arbeit muß exakt und organisiert, in der Atmosphäre weitgehender Publizität verlaufen. Die Realisierung der geplanten Maßnahmen muß ein wichtiges Mittel zur Erhöhung der Arbeits- und gesellschaftlich-politischen Aktivität der Werktätigen und ein weiterer Stimulus zur Steigerung der Produktionseffektivität und zur Verbesserung der qualitativen Kennziffern der Arbeit, zur Mobilisierung innerer Reserven werden.

Das Politbüro billigte die Erfahrungen und Vorschläge, weitgehend Natur- und Flüssigerdöl als Motorenkraftstoff zu nutzen. Den Planungs- und Wirtschaftsorganen wurden Aufträge erteilt, die Herstellung von Lastkraftwagen und Spezialkraftfahrzeugen, Bussen und Kraftfahrzeugen für die städtische Versorgungswirtschaft sowie Selbstlader zu erweitern, die mit Hochdrucknaturgas und Flüssigerdöl arbeiten. Kapazitäten für deren Tanken zu bauen und ihrer Bestimmung zu übergeben. Die Realisierung der vorgesehenen Maßnahmen wird es ermöglichen, den Verbrauch an Benzin und Dieselmotorkraftstoff wesentlich zu verringern.

Geprüft wurden die Vorschlä-

ge über die Perspektiven der Vervollkommnung der Gesetzgebung der UdSSR für die Jahre 1986 bis 1990. Im Zusammenhang damit ist vorgesehen, eine Reihe von Gesetzgebungs- und anderen Normativakten vorzubereiten, die auf die rechtliche Regulierung der gesellschaftlichen Beziehungen entsprechend den Anforderungen der gegenwärtigen Entwicklungsetappe der sowjetischen Gesellschaft gerichtet sind.

Nach der Entgegennahme eines Berichtes J. K. Ligatschows und W. A. Medwedews über die im ZK der KPdSU geführten Verhandlungen mit den führenden Vertretern des Weltgewerkschaftsbundes S. Gaspar, K. Hofmann und I. Zakaria hob das Politbüro die wachsende Rolle der Gewerkschaften und der anderen demokratischen Massenbewegungen in der gegenwärtigen Welt hervor. Unterstrichen wurde die Wichtigkeit der Unterstützung der sowjetischen gesellschaftlichen Organisationen für die Entwicklung des Zusammenwirkens gesellschaftlicher Organisationen unterschiedlicher Orientierung in ihrem Kampf gegen die nukleare Gefahr, für Frieden und sozialen Fortschritt.

Das Politbüro des ZK der KPdSU erörterte auch einige andere Fragen des Wirtschaftsbaus, der Ausbildung juristischer Kader für die Sowjetorgane und der Realisierung der außenpolitischen Strategie, die vom XXVII. Parteitag der KPdSU in Angriff genommen wurde.

## Wo in unserem Heute das Morgen heranwächst

Am 1. September längt ein neues Schuljahr an. Seit Tagen spürte man es vor allem in den Familien: Der Abschied von den Ferien ging einher mit Erwartungen und Vorbereitungen auf den Unterricht. Die neuen Schulbücher sind eingeschlagen, Hefte beschriftet und Mappen gepackt. Gespannt und voller Vorfreude sind die älteren Schüler, vor allem aber jene Mädchen und Jungen, die den Weg zur Schule das erste Mal antreten. Eine neue Welt tut sich ihnen auf.

Gewiß hat so manche Mutter und mancher Vater eines Sechsjährigen an diesem Tag schon ein Jahrzehnt vorausgedacht: Wie wird sich das Kind in der Schule entwickeln? Wird es auf die Anforderungen vorbereitet sein, die das Leben ihm dann stellt? Nämlich im nächsten Jahrtausend, das unmittelbar bevorsteht! Die Eltern, selbst in sozialistischen Verhältnissen aufgewachsen, wissen um die Fürsorge unserer Gesellschaft für ihre jüngsten Mitglieder.

Das bevorstehende Jahr des Lernens wird zeigen, wie die Beschlüsse des XXVII. Parteitag der KPdSU in der Bildung und Erziehung unserer Jugend verwirklicht, wie seine tiefgreifenden und umfassenden Erkenntnisse in Schulen und Bildungsinstitutionen ins Leben umgesetzt werden. Aufbauend auf den guten Ergebnissen und Erfahrungen der letzten Jahre und mit dem Blick in das Morgen ist der Volksbildung die große Aufgabe gestellt, die sozialistische Mittelschule inhaltlich weiter auszugestalten.

Dank der hohen wissenschaftlichen Bildung und einer wirksamen kommunikativen Erziehung wird es gelingen, unsere Jugend immer besser auf das Leben und die Arbeit vorzubereiten. Diesem humanistischen Anliegen haben sich unsere Lehrer und Erzieher verschrieben, ihm fühlen sich alle verpflichtet, denen die Zukunft und das Glück der jungen Generation am Herzen liegt.

An der Schwelle des neuen Schuljahres wird sich ein jeder Lehrer ein weiteres Mal darüber Gedanken machen, was das eigentlich heißt, an der Schulfur auf Leninsche Art zu arbeiten. Es bedeutet, um auf die gestellte Frage im allgemeinen zu antworten, die Kinder und Jugendlichen von der ersten bis zur letzten Klasse an, so zu schulen, zu erziehen und zu bilden, wie es uns Lenin gelehrt hat.

Um diese Formel aber mit einem konkreten Inhalt zu füllen, sei an dieser Stelle erneut an die stets gültige Rede Wladimir Iljitschs auf dem III. Komsomolkongress erinnert, die sich am 2. Oktober dieses Jahres zum 66. Mal jährt. Die Leninschen Ideen fanden in den Beschlüssen des XXVII. Parteitages, in den Dokumenten und Materialien der KPdSU und des Sowjetstaates ihre weitere schöpferische Entwicklung.

Wir wollen junge Menschen erziehen, die über eine solide wissenschaftliche Bildung verfügen, sich in ihrem Denken und Handeln von der kommunistischen Moral leiten lassen und die bereit und fähig sind, ihr Bestes für das Wohl des Volkes in der internationalen Klassenauseinandersetzung mit dem Imperialismus zu geben.

Wenn die Aufgabe der Jugend darin besteht, den Kommunismus zu studieren, so ist es die Pflicht der Lehrer, den Kommunismus zu lehren. Eben dies bedeutet in der Schule auf Leninsche Art zu arbeiten.

Zu Kenntnissen und Erkenntnissen führt kein Spazierweg. Die Lehrer, denen unsere Kinder beim Vorwärtskommen, beim Überwinden von Schwierigkeiten und beim Meistern hoher Anforderungen anvertraut sind, verdienen unsere Achtung. Unter den sowjetischen Lehrern gibt es viele bewährte Kollegen, die dabei beachtliche Erfolge aufzuweisen haben. Das sind

zum Beispiel Sophie Wagner, Fachlehrerin für Deutsch an der Mittelschule Rosowka, Gebiet Pawlodar, Irene OH, Fachlehrerin für Geschichte an der 35. Mittelschule Karaganda, Artur Root, Fachlehrer für Physik und Mathematik an der Mittelschule Nowodworowka, Gebiet Kokschetaw und Alexander Stendel, Fahrerausbilder am Lehrkombinat Tekeli, Gebiet Taldy-Kurgan. Sie unterrichten verschiedene Fächer, doch eins ist ihnen allen in gleichem Maße eigen: eine starke wissenschaftlich-moralische Wirksamkeit in der Unterrichts- und Erziehungsarbeit.

Sicheres, anwendungsbereites Wissen ist im Zeitalter des wissenschaftlich-technischen Fortschritts das A und O des Schulunterrichts. Auf soliden Kenntnissen und Fertigkeiten, die die Mädchen und Jungen in den unteren Klassen erwerben, kann der Fachlehrer aufbauen. Von ihm hängt es ab, ob sich die Schüler für sein Fach begeistern, ob sie wissenschaftlich zu denken lernen und wie sich aus dem Ensemble der Fachwissenschaften ihr Weltbild formt. Freude am Lernen, die die Schulanfänger mitbringen, wächst in einer solchen Atmosphäre weiter, und der Stolz auf eigene Denkergebnisse fördert Schöpferflur und Leistungswillen.

Daher ist alles Sinnen und Trachten der Pädagogen darauf gerichtet, daß sich die Schulkinder solides Wissen und Können aneignet und es anzuwenden versteht, daß ihr Bedürfnis zu lernen und schöpferisch zu arbeiten stets auf neue beflügelt wird, daß sie eine aufgeschlossene Haltung zu Politik, Wissenschaft, Technik und Kultur einnimmt. Die Aneignung der marxistisch-leninistischen Weltanschauung ist dabei ebenso wichtig wie die Erziehung zu hoher Arbeitsmoral, zur Bereitschaft und Fähigkeit, die Errungenschaften des Sozialismus zu verteidigen. Wie in den Jahren zuvor wird auch dieses Schuljahr vom Geiste des Patriotismus zur sozialistischen Heimat und des proletarischen Internationalismus durchdrungen sein.

Bildung und Erziehung der Schulkinder sind ein gesamtgesellschaftliches Anliegen. Niemand kann sich der Verpflichtung entziehen, dieses Anliegen nach Kräften zu unterstützen. In beharrlicher Zusammenarbeit mit der Pionierorganisation und dem Komsomol, den Betrieben und anderen gesellschaftlichen Kräften werden die Pädagogen ihren Auftrag erfüllen. Entscheidenden Einfluß auf die Erziehung hat die Familie. Eltern, die ihre Kinder zur Achtung vor dem Menschen, vor dem Leben, vor der Arbeit, zur Erfüllung von Pflichten, zu Wahrheitsliebe und Bescheidenheit, zur staatsbürgerlichen Verantwortung erziehen, fördern damit wesentlich die Eigenschaften junger Kommunisten.

Bestandteil der Gesamtpolitik der KPdSU sind, tragen vor allem die Kommunisten eine hohe Verantwortung für die Durchsetzung der auf dem XXVII. Parteitag beschlossenen Aufgaben auch in der Volksbildung. Sie werden sich den politischen-theoretischen Gehalt der Parteidokumente noch gründlicher aneignen, daraus persönliche Schlußfolgerungen ziehen und bei alledem stets auch die Schule im Auge haben — jenes Feld, wo im Heute Menschen von morgen heranwachsen — die Generation der Erbauer des Kommunismus.

Am 1. September längt ein neues Schuljahr an. In ausnahmslos allen Schulen wird es durch die Friedensstunde eingeleitet werden. Denn seit Jahr und Tag, und heute, angesichts der wahnwitzigen Umtriebe der USA-Brandstürmer mehr denn je, bleibt Frieden die Frage aller Fragen. Und man kann nicht früh genug beginnen, für ihn zu kämpfen.

Ronald KRAUSE

## Morgen-Tag des Bergmanns

# Beschleunigung bei Kohlegewinnung

Alljährlich begehen die sowjetischen Menschen am letzten Augustsonntag den Tag des Bergmanns. Mit neuen Arbeitserfolgen würdigen die Kumpel des Karagandaer Kohlenbeckens ihren Ehrentag. Zur Zeit ist die Produktionsvereinigung „Karagandaugol“ einer der führenden Kohlenlieferanten des Zweiges. Sie beschäftigt 110 000 Menschen; unter ihnen sind 20 Helden der Sozialistischen Arbeit, 18 Staatspreisträger der UdSSR, 333 Träger aller drei Ehrenzeichen des Kumpelruhms.

Jährlich bauen die Karagandaer Kumpel rund 50 Millionen Tonnen Kohle ab, 42 Millionen Tonnen davon — unter Tage.

Zur Zeit sind die Karagandaer Kohlengruben hochmechanisierte, automatisierte Untertagebetriebe mit exakt erarbeiteten Produktions- und Sozialprogrammen. Die Tageskapazität aller Gruben erreicht 4 833 000 Tonnen.

Die hohe Intensivierung der Produktion wurde möglich dank der stetigen Arbeit zu ihrer Vervollkommnung und zur technischen Neuausrüstung der Kohlegewinnungsbetriebe. Besonders aktiv verläuft diese Arbeit im letzten Jahrzehnt, da die sich stark komplizierten geologischen Verhältnisse gebietsweise Forderungen an Technik und Technologie stellen.

Ungeachtet dieser Schwierigkeiten hat das Kollektiv der Produktionsvereinigung seine Aufgaben für den elften Planzeitraum erfolgreich erfüllt und 7,3 Millionen Tonnen Kohle mehr als im zehnten Planjahr erfüllt gefördert. Der Start ins neue Planjahr fünf wurde erfolgreich.

Von der Beschleunigung in der Produktion zeugen folgende Zahlen und Fakten: Gegenüber dem entsprechenden Zeitraum des Vorjahres vergrößerte sich der Umfang der abgebauten Kohle um 750 000 Tonnen; dabei nahm der Abbau von Kokerkohle besonders zu.

Diese Erfolge wurden möglich nicht durch Zuweisung zusätzlicher Mittel, sondern ausschließlich dank neuen ingenieurtechnischen Lösungen, effektiverer Ausrüstung der Technik, Ausrüstungen und Materialien sowie dank der gut durchdachten Arbeitsorganisation, der Schaffung von Ordnung und Festigung der Disziplin.

Die Arbeitskollektive des Kohlenbeckens bringen einen soliden Nutzen. Als Antwort auf den Appell des Zentralkomitees unserer Partei an die Werktätigen der Sowjetunion, eine grundsätzliche Steigerung der Arbeitsproduktivität zu erreichen, erfüllten 16 Kohlengruben und Betriebe sowie 144 Abschnitts-, Brigaden- und Schichtkollektive ihre Aufgaben für acht Monate mit beachtlichem Vorsprung.

Als erstes bewältigte das Kollektiv der Kohlengrube „Krow-skaja“ seinen Achtmonatsplan. Die Kohlenarbeiter hatten ihre sozialistischen Verpflichtungen zweimal überprüft und erhöht. Sie hatten beschlossen, zum Tag

des Bergmanns 180 000 Tonnen Kohle überplanmäßig abzubauen. Ihr Wort haben sie gehalten.

Maßgebend trägt zum Erfolg die termin- und qualitätsgerechte Vorbereitung der Arbeitsabschnitte für den Verleih bei. Dabei sind 38 Schnellvortriebsbrigaden im Einsatz. Spitzenleistungen erzielen hier ständig die Kollektive von Johann Faber, Staatspreisträger der UdSSR; von Wladimir Sawdejew, Held der Sozialistischen Arbeit; von Jaroslaw Donschak und Alexander Becker.

Das Niveau des Untertagebaus beibehaltend, entwickeln die Bergarbeiter die Kohlegewinnung in gutem Tempo im effekti-



ven Tagebauverfahren. Im zurückliegenden Planjahr fünf konnte dank der Inbetriebnahme des mit eigenen Kräften geschaffenen Tagebaus „Molodjosh-nij“ die Kohlegewinnung nach diesem progressiven Verfahren auf 1,5fache vergrößert werden.

In unwirtschaftlicher Gegend wird die Kohlenlagerstätte Schurbarkol im Wachtendienstverfahren erschlossen. In lediglich zwei Jahren hat sich diese Region grundsätzlich verändert. In knappen Fristen entstand hier eine Arbeitersiedlung, wurden die wichtigsten Industrieobjekte sowie kulturelle und soziale Einrichtungen ihrer Bestimmung übergeben. Hier wurden bereits 200 000 Tonnen Kohle abgebaut.

In diesem Planjahr fünf stehen vor den Werktätigen des Karagandaer Kohlenbeckens solche verantwortlichen Aufgaben wie Vergrößerung der Kohlegewinnung vor allem durch den Ausbau der produzierenden Kapazitäten aufgrund der Modernisierung Rekonstruktion und technischen Neuausstattung der Gruben. Der Hauptbebel der Beschleunigung bleibt nach wie vor die größtmögliche Steigerung der Arbeitsproduktivität durch Anwendung progressiver Technologien und Maximalauslastung der Technik.

Nelly POPOWA



Mit ausgezeichneten Leistungen würdigen die Bergarbeiter der Kohlengrube „M. I. Kalinin“ im Karagandaer Becken den Ehrentag ihres Berufs. Zum Tag des Bergmanns haben sie mehr als 80 000 Tonnen Kohle zutage gefördert. Das übertrifft wesentlich die Planaufgaben.

Unsere Bilder: Ausgezeichnete Arbeitsergebnisse weist der Komsomolze Viktor Schäfer auf.

Nikolai Masjuk, Rawil Saripow, Schifaj Garijew, Kaibek Rajew, Wilhelm Rack aus dem 4. Abbaurevier, Initiator des Wettbewerbs.

Fotos: Jürgen Witte



## Bestleistung wird Dauerleistung

Kurz vor Schichtwechsel war Nikolai Pilpenko, der Parteigruppenorganisator, im Kohlentagebau erschienen. Für die Besatzung des Schreitbagger ERSchRD 5 000 hatte er diesmal eine freudige Nachricht: Die Baggerführer um Nikolai Jesticchow waren in der Vereinigung „Ekibastusugol“ unter die Besten vorgerückt. Selbst die Wirt-Kumpel, die unübertroffenen und anerkannten Wettbewerbsieger, waren ihnen nur um wenige tausend Tonnen Kohle voraus.

An und für sich war das für die Brigade keine Überraschung. Nicht umsonst hatte sich also jeder um die Planerfüllung bemüht und wochenlang an der Präzisierung des eigenen Programms gearbeitet. Diese fortschrittliche Form der Arbeitsorganisation — die Entwicklung genau durchdachter Tagespläne — hat in der Brigade Jesticchow gute Resultate erbracht. Heute wird sie in sämtlichen Baggerbesatzungen angewandt.

„Vor allen Dingen zielen diese Pläne auf hocheffektive Nutzung der Arbeitszeit“, erzählt der Leiter des Kohlegewinnungskomplexes. „Zugleich lösen wir ein anderes Problem, und zwar die Steigerung des Nutzungskoeffizienten des Baggers.“ Heute ist das in unserer Vereinigung wohl eine der wichtigsten Fragen. Wir haben uns das Ziel gesetzt, daß die Maschine bis Jahresende ihre projektierte Kapazität erreicht, damit der Komplex auch tatsächlich nicht weniger als 5 000 Tonnen Kohle je Stunde gewinnt. Da kommt es also auf die Meisterschaft jedes Kollektivmitglieds an. Nicht nur alle Aggregate des Komplexes, sondern auch die Menschen sollen gut eingespielt arbeiten.“ Solche Ziele haben gegenwärtig sämtliche Kohlegewinnungskollektive der Vereinigung, auf dieser Grundlage ist auch der sozialistische Wettbewerb entfaltet. Seit Jahresbeginn haben die Bergleute von Ekibastusow über 4 Millionen überplanmäßiger Kohle auf ihrem Konto. Das ist ihr Geschenk zu ihrem Berufsfeiertag.

Heinrich SCHEILER  
Gebiet Pawlodar

## Wirtschaftsleben kurzgefaßt

MIT SCHWUNG wetteifert das Kollektiv der Kysyl-Ordaer Karbonfabrik um sparsamen Kraftstromverbrauch. Es hat die Initiative der Alma-Ataer Partnerbetriebe unterstützt und sich vorgenommen, bis Jahresende Kraftstrom für fünf Schichten einzusparen.

Der Leistungsvergleich fördert die Arbeitsqualität: Die Erzeugnisse des Betriebs sind ausschließlich erster und höchster Güteklasse. Spitzenpositionen behaupten dabei die Brigaden von Artur Klotz, Nikolai Chamrajew, Bolat Jeskenow und Alexander Worobjow.

EIN SOLIDES PLANPLUS wollen in diesem Jahr die Lokführerbrigaden des Lokomotivepods Tobol im Gebiet Kustanai erarbeiten. In jeder Schicht werden hier über 30 Schwerlastzüge zusammengestellt. Die neue Methode der Güterbeförderung hat dem Betrieb zusätzlich 80 000 Rubel Gewinn gesichert. Gleichzeitig wächst auch der Nutzungskoeffizient der Loks, der heute mit 1,3 Punkten gut im Replikumsdurchschnitt liegt.

Hohe Resultate gehen auf das Konto der Lokführerbrigaden von Viktor Sauer, Nikolai Kapustin, Wladimir Roth und Gennadi Janzen, die ihre Monatspläne stets mit 110 und mehr Prozent erfüllen.

RUND 235 HEKTAAR — die Tagesleistung beim Getreidedrusch haben sich die Mechanisatoren des Sowchos „Aktjubinski“, Gebiet Aktjubinsk, zur Norm gemacht.

In diesem Jahr steht im Betrieb eine gute Ernte in Aussicht. Jedes nach Intensivtechnologie bearbeitete Hektar gibt durchschnittlich 18 Deizentonnen Korn — eine Garantie dafür, daß das Sowchoskollektiv seine Planziele im Getreideverkauf überbieten wird.

## Aus aller Welt Panorama

### Genf

## Keine Fortschritte erzielt

Die Session der Abrüstungskonferenz dieses Jahres geht ihrem Ende zu. Die Teilnehmer analysieren die bisher erzielten Ergebnisse. Viele stellen mit Bedauern fest, daß in einer ganzen Reihe von überaus wichtigen Fragen keine Fortschritte erzielt wurden.

Die gegenwärtige außerordentlich verantwortungsvolle Etappe der Geschichte erfordert von jedem Staat ein neues Herangehen an die Probleme der Sicherheit und von der Weltgemeinschaft gemeinsame Bemühungen, sagte der Leiter der sowjetischen Delegation Y. Israeljan auf der Plenarsitzung. Die Sowjetunion habe 1986 eine ganze Serie von Vorschlägen unterbreitet, die es erleichtern, Lösungen für diese Fragen ausfindig zu machen.

Einen zentralen Platz unter ihnen nehme der Komplexplan zur Beseitigung aller Arten der Massenvernichtungswaffen ein. Ein Ziel dieses Jahrhunderts sei die in der Erklärung des Generalsekretärs des ZK der KPdSU M. S. Gorbatschow vom 15. Januar dieses Jahres unterbreitet wurde. Schon länger als ein

### New York

## USA-Pläne zur Okkupation Chiles

Die USA haben für den Fall eines Erfolges der patriotischen Volkskräfte Chiles im Kampf gegen das Pinochet-Regime Pläne zur Okkupation Chiles erstellt. Washington ist bereit, dem Diktator Zutritt zu amerikanischem Territorium zu bieten, teilte die Zeitung „Peoples Daily World“ dieser Tage unter Berufung auf die den ausländischen Journalisten zur Verfügung gestellten Geheimdokumente mit.

Diese Dokumente stellen die Aufzeichnung einer Rede des amerikanischen Generals John

Galvin bei einem Geheimtreffen mit hohen chilenischen Militärs, der in diesem Monat in Santiago de Chile stattfand.

### London

## Konstruktive Vorschläge verwirklichen

Die Regierung der DRA, die eine Friedenspolitik durchführt, hat mehrfach konstruktive Vorschläge unterbreitet, um den unerklärten Krieg und das Blutvergießen einzustellen und in Verhandlungen zu treten, die die Lösung bestehender Probleme mit den Nachbarstaaten zum Ziel haben; sagte der Geschäftsträger der Demokratischen Republik Afghanistan Mohammad Mokammil auf einer Pressekonferenz in London. Der vollständige Abzug des begrenzten sowjetischen Truppenkontingents ist erst dann möglich, wenn die Einmischung in die inneren Angelegenheiten Afghanistans und die bewaffneten Überfälle der Banditengruppierungen auf das afghanische Volk eingestellt werden. Diese wichtige Initiative dient zugleich als ein Appell an alle Afghanen im Ausland, zurückzukehren und am Wiederaufbau ihrer Heimat teilzunehmen, deren Tür ihnen immer offen steht, betonte Mokammil.



# Für Getreide—alle mitverantwortlich

Das Kollektiv unserer Brigade will das erste Jahr des zwölften Planzeitraums durch hohe Leistungen würdigen. Der erste Schritt ist bereits unternommen — für die Stallhaltung der einschärfeligen Tiere ist ein ausreichender Futtermittelvorrat geschaffen worden. Gegenwärtig richten wir alle unsere Anstrengungen auf eine termingere und qualitätsgerechte Getreideernte. Unser Getreideacker ist 3 021 Hektar groß; von jedem wollen wir mindestens 16 Dezentonnen Weizen und Gerste einbringen. Doch nach dem Stand der Saaten können es auch volle 20 Dezentonnen werden.

Dazu haben zweifellos die Junioren beigetragen. Doch ihre Einwirkung wäre kaum so spürbar, hätten wir die günstigen Wetterbedingungen nicht maximal genutzt. Die Brigade bemüht sich seit eh und je um eine hohe Kultur des Ackerbaus. Noch zu Beginn des elften Planzeitraums haben wir Elemente der Intensivtechnologie eingeführt und zum Ende desselben sie auf allen Brach- und Stoppelbrachfeldern angewandt. All das hat bewirkt, daß unsere Getreideerträge im vergangenen Jahr 33 Prozent über dem Plan lagen. In diesem Jahr bauen wir Getreide auf den Feldern der dritten Nachfrucht nach der Intensivtechnologie an.

Außer den obligatorischen Agrarverfahren brachten wir Herbizide (gegen Flughafer) und Mineraldünger in den Boden ein. Die Felder bestellen wir mit erstklassigem Aussaatgut im Kreuzdrillverfahren.

Unsere Brigade arbeitet nach kollektiver Auftragsmethode mit wirtschaftlicher Rechnungsführung.

Deshalb sind unsere Mechanisatoren längst keine bloßen Ausfühler mehr. Jeder ist bestrebt so zu arbeiten, um bei Mindestaufwand einen maximalen Nutzen zu erzielen. Nicht von ungefähr stimmten einige Mitglieder auf der Sitzung des Brigaderats gegen die Erweiterung der „Intensivfelder“. Der Getreidebauer nach der Intensivtechnologie erfordert zusätzliche Aufwendungen, die sich nur durch hohe Hektarerträge bezahlt machen. „Wenn aber eine Dürre oder anderes Unwetter dazwischenkommt, was dann?“ sagten sie mit Bedenken.

Das sind gewichtige Gründe. Im Trockenjahr 1985 ergab jedes der 1 200 Hektar nach der Intensivtechnologie angebauten Weizens 12,9 Dezentonnen mehr als die gewöhnlichen Felder. Dank diesen Erntezuschlägen sanken die Selbstkosten einer Dezentonne Getreide auf 8 Rubel gegenüber den geplanten 10 Rubel. Wegen der geringen Ernteverluste auf den üblichen Feldern stiegen sie hier merklich an. Dadurch, daß wir in diesem Jahr die Intensivtechnologie auf 1 800 Hektar Weizenschläge anwenden, hat unser Kollektiv das Feld garantierter hoher Ernterträge wesentlich erweitert. Das heißt, daß wir zusätzliche Getreide auf noch größeren Flächen als früher erhalten. Folglich werden sich auch die Aufwendungen bezahlt machen.

Es kam viel darauf an, alle Arbeiten termin- und qualitätsgerecht durchzuführen. Dank der sachkundigen Anwendung der Agrartechnik konnte während der Saatpflege der Arbeitsaufwand

gegenüber dem Vorjahr verringert werden.

Unser Kollektiv versteht gut, daß der entscheidende Kampf ums Getreide uns noch bevorsteht. Ob er sich erfolgreich gestalten wird, hängt von unserer Organisiertheit ab. Unseren Arbeitsplan für die Ernte haben wir in allen Einzelheiten durchdacht und zwei Varianten vorgesehen. Das Schwergewicht legten wir auf das gesonderte Ernteverfahren. Für ein Getreideschnitt haben wir zwölf Mähmaschinen, darunter vier mit großer Schnittrbreite, instand gesetzt. Damit werden wir das Getreide auf Schwad und mit den sechs ShWN-Mähmaschinen — auf Doppelschwad legen. Zudem sind alle Mähmaschinen mit Vorrichtungen für den Schnitt hohen und gelagerten Getreides ausgestattet.

Wir sind bereit, mit der Mahd schon morgen zu beginnen. Alle Niwa-Mährescher sind schon im Winter überholt worden. Nach der Aussaat haben die Kombifahrer alles nochmals überprüft und die Mährescher mit zusätzlichen Vorrichtungen für die Ernte unter schwierigen Bedingungen versehen. Gemäß der zweiten Variante unseres Plans haben wir für alle Mährescher auch die Schneidwerke mit Lattenhaspeln instand gesetzt, falls wir das Getreide im Einphasenverfahren aberten sollten.

Für die drei Erntegruppen, denen die erfahrenen Feldbauern Nikolai Rudenko, Erich Hutsch und Iwan Kosyr vorstehen, wurden Arbeitskarten zusammengestellt sowie eine zuverlässige materielle Basis für Reparatur und

Wartung der Technik geschaffen. Auch bei der Beförderung des Kornes zur Tenne werden kaum Schwierigkeiten entstehen. Wie in den vergangenen Jahren brauchen wir keine Wagen von auswärts; aus dem Fuhrpark der Versuchsstation werden wir nur vier beanspruchen. Alle werden mit einem ständigen und einem Austauschhänger arbeiten, das genügt. Für weitere sechs Mährescher haben wir Traktorenlastzüge vorbereitet. Einen Kirovz und einen Belarus-Schlepper mit je zwei Hängern. Die vorjährigen Erfahrungen zeigen, daß soviel Transportmittel einen störungslosen Abtransport des Getreides sogar auf den entferntesten Feldern gewährleisten.

Die Funktionssicherheit der Erntetechnik läßt bei niemand Zweifel aufkommen. Die Stimmung der Mechanisatoren ist gut. Das Brigadekollektiv will die Ernte in 18 Tagen beenden. Diese Frist wurde nicht von ungefähr festgelegt. Aus mehrjährigen Erfahrungen wissen wir, daß in der zweiten Septemberdekade meist Regen einsetzen. In den vergangenen Jahren war es uns gelungen, das Getreide bis dahin einzubringen. Wir werden alles daran setzen, um es in diesem Jahr ebenso zu machen.

Außerdem: Je schneller wir das Korn aberten, desto besser werden wir den Boden für die nächste Ernte bearbeiten können. Wir haben schon jetzt eine Gruppe unter Leitung von Iwan Gorgorow für Strohwegräumen und Herbststurz gebildet. Ihr wurden Strohsammelschleppen und Bodenbearbeitungsgeräte zugeteilt. Je nach dem Zustand der Felder werden wir Tiefwühl- oder Flachgrubber, Zahneggen oder Schälplüge einsetzen. Alle Herbstarbeiten werden wir ebenfalls in knappen Fristen durchführen.

Heinrich STEINMETZ, Leiter der ersten Feldbaubrigade in der Versuchsstation Rusajewka Gebiet Kokschtetaw

## Im Namen der Vernunft

# Frieden und Arbeit sind untrennbar

Die Erklärung des Generalsekretärs des ZK der KPdSU M. S. Gorbatschow über die Verlängerung des einseitigen Moratoriums für Nuklearexperimente fand bei den sowjetischen Menschen die wärmste Unterstützung. In Betriebsabteilungen und Kohlenstrecken, auf Tierfarmen und Feldstützpunkten finden Meetings und Versammlungen statt, auf denen Worte der Billigung und Begrüßung der neuen politischen Friedensinitiative des Sowjetstaats erklingen. In ihren Ansprachen berichten die Menschen über ihre tägliche Arbeit sowie darüber, wie sie sich bemühen, die Wirtschafts- und Verteidigungsmacht des Landes durch selbstlose Arbeit zu stärken. Sie äußern ihren Protest bezüglich der negativen Reaktion der Reagan-Administration auf die Verlängerung des Moratoriums.

Das Werk „Zellnogradselmasch“, Träger des Ordens des Roten Arbeitsbanners, Sein Kollektiv

Heinrich KOOP, Technologie in der 21. Betriebsabteilung, ist dazu folgender Ansicht:

## Der gefährliche Irrtum



der USA-Führung vergrößert die internationale Lage auf dem Planeten. Dabei beruht ihre Politik

auf der Unterschätzung der ökonomischen Möglichkeiten unseres Landes und auf der Überschätzung der eigenen technologischen Möglichkeiten. Diesen Gedanken M. S. Gorbatschows kann ich anhand konkreter Beispiele aus dem Produktionsleben unseres Betriebs bekräftigen. Am 1. Oktober wird im Werk „Zellnogradselmasch“ die staatliche Abnahme der Erzeugnisse beginnen. Die Landmaschinen werden nicht die Gütekontrolle sondern eine staatliche Kommission abnehmen.

Valeri BAUER, Werkzeugschlosser, Kommunist. Er bittet:

## Erzählen Sie es allen

durch die Zeitung, daß gestern in unserem Werk ein Meeting stattfand, auf dem wir Arbeiter des Werks „Zellnogradselmasch“ unsere restlose Unterstützung der Politik der Partei und die Entschlossenheit bekundeten, durch Aktivistenarbeit die Macht unserer lieben Heimat zu stärken. Meine Kollegen — die Stanzlerin Antonina Rogosin und der Technologe Wilhelm Schmidt — stellten folgende Frage:

Willi BACHMANN, Thermiker, Arbeitsveteran, weiß:

## Der Krieg ist ein großes Unglück



Valentin VÖLKER, Abteilungsleiter im Werk, meint:

## Niemand kann uns einschüchtern!

Die sich in unserem Lande vollziehenden Veränderungen liegen auf der Hand. Ich erteile nach dem Arbeitstempo unserer Werkzeugschmiederei. Jetzt spricht schon kaum jemand vom Defizit an gewissen Werkzeugen. Als Hauptkriterium gilt die Qualität. Und weil wir schon bei Werkzeugen,

Irene SPECHT, Zuschneiderin in der 2. Abteilung, Sie sagt:

## Wir fertigen Spielsachen



Walter HOFFMANN, Leiter des Konstruktionsbüros, ist überzeugt:

## Ein Sicherheitsfaktor tut noi

Ich will hier über meinen Kollegen Friedrich Borgert erzählen. Vor einigen Jahren trafen bei uns Beanstandungen ein, die automatische Kupplungen der Flachschnittpflüge gehen rasch kaputt. Und das gehört unmittelbar in Friedrichs Wirkungsbereich. Er ging sofort zum Abteilungsleiter und noch weiter: Die Metallnorm für die Fertigung dieses Maschinenteils

Bel seiner Vorbereitung auf solch eine strenge Prüfung legt das Werkkollektiv das Schwergewicht auf die Qualität. Schon jetzt sind zahlreiche technologische Parameter überprüft. Die Verantwortung der Menschen hat sich erhöht.

Natürlich hat es keinen Zweck, die Mängel zu verschweigen, die es in unserem Betrieb gibt. Insbesondere hapert es mit der Materialversorgung. Daher die Minderwertigkeit mancher Gebrauchsgüter, die in den Abteilungen für Konsumgüterprodukt gefertigt werden. Meines Erachtens tut eine aktivere Umstellung im Verhalten der Men-

schon zu ihrer eigenen Arbeit rot. Man braucht es nicht zu verschweigen, daß wir manchmal wissentlichen Ausschub produzieren und dabei hoffen, unsere Gütekontrolle werde vielleicht Nachsicht üben und alles abstemeln. Dem wird nun ein Riegel vorgeschoben. Folglich wird es weiterhin keine Beanstandungen bezüglich der Qualität der Werkproduktion geben. So hat es das ganze Werkkollektiv beschlossen. Und die Arbeiter stehen fest zu ihrem Wort. Die Umgestaltung hat ihren Höhepunkt erreicht. Und das läßt denjenigen keinerlei Hoffnung, die auf unser ökonomisches Versagen setzen.

Erzählen Sie durch die Zeitung allen, daß ich im Namen meiner Frau und meiner zwei Kinder

für die Friedensinitiative unserer Partei einen Dank ausspreche.

ich bereits drei Jahre Rentner. Bin Opa geworden. Ich will nicht, daß meine Kinder das erleben, was ich durchgemacht habe. Ich kenne nichts Schrecklicheres als den Krieg. Da atmete ich erleichtert auf, als ich von der Verlängerung des Moratoriums erfuhr. Es ist doch noch eine Chance für eine friedliche Zukunft meiner Enkel. Sollten die Väter- und Großväter dort in Übersee tatsächlich anders denken?

Erzeugnissen der Tätigkeit unserer Betriebsabteilung sind, der ich vorstehe, so erlaube ich mir einige Vergleiche. Das Werkzeug der politischen Handlungen unseres Staats war stets sein guter Wille sowie sein Bestreben, legitime Fragen friedlich zu regeln. Die Bekanntgabe des neuen Moratoriums

ist ein weiteres derartige Werkzeug. In unserem Land will man es aktiv anwenden. Aber ganz unmissverständlich heißt es in der Erklärung Michail Sergejewitsch Gorbatschows, daß wir nötigenfalls schnell eine Antwort für diejenigen finden werden, die damit rechnen, uns einzuschüchtern.

— Arbeiterinnen aus der Abteilung für Konsumgüterproduktion. Unsere fröhlich stimmenden Erzeugnisse liefern wir an die Verkaufsstellen des ganzen Landes. Sie schenken den Kindern stets einen Schuß Freude. Ihnen gefallen die von uns gefertigten Spielsachen, deshalb erfüllen wir ständig unseren Plan. Was heißt hier Plan? Was hat der damit zu tun?.. Aufrichtige Kinderfreude läßt sich ja durch keine Kennziffern messen. Ich spreche da von Kindern, Spielsachen und noch von etwas sehr Friedlichem und denke dabei: Wie kann man nur zu Frieden und glücklichem Leben Nein sagen? Ein Mensch lebt von der Hoffnung, daß das Morgen besser sein wird als das Heute, daß es morgen keinen schrecklichen Krieg geben wird. Gerade das ist unsere wichtigste Hoffnung und Sorge.

wurde unseren Tiefwühlern die höchste Gütekategorie zuerkannt. Friedrich Borgert hat das Problem zu lösen vermocht.

Vielleicht hinkt dieser Vergleich, doch meines Erachtens ist das neue Moratorium für Nuklearexperimente, das M. S. Gorbatschow bekanntgegeben hat, ebenfalls eine Art Zerreißprobe. Nur eines größeren Maß-

stabs. Denn es geht hier um die Sicherheit des Friedens.

So war das Rundtisch-Gespräch im Werk „Zellnogradselmasch“ nicht mit Worten der Anerkennung und Dankbarkeit, die sie an die Staatsführung unseres Landes für die Durchführung einer Politik richteten, die stetigen Frieden voraussetzt.

# Auf Aktivisten gestützt

Im Rayon Schemonaicha ist die Erntebergung in vollem Gange. Ein ährenreiches Getreide ist auf den hiesigen Feldern herangereift. Besonders erfreuliche Ernteaussichten haben die Bauern der zweiten Abteilung des Kolchos „XX. Parteitag der KPdSU“ und der dritten Abteilung des Lenin-Kolchos, wo sich die Ernterträge durchschnittlich auf 26 Dezentonnen belaufen. Um die Getreidebergung organisiert und verlustlos durchzuführen, muß man die ideologische Sicherstellung der gesamten Erntekampagne gewährleisten, wofür die Parteikomitees, die Gewerkschafts- wie auch Komsomolorganisationen große Verantwortung tragen.

So zum Beispiel haben die Getreidebauern des Kolchos „XX. Parteitag der KPdSU“ beschlossen, die Ernte '86 in 300 Arbeitstagen durchzuführen. Gerade auf dieses Ziel ist die mannigfaltige Arbeit des von Michail Pilschugin geleiteten Parteikomitees an allen Abschnitten — auf dem Feld, auf der Tenne und bei der Beförderung — konsequent gerichtet. In allen Briga-

den gibt es Agitationspunkte. Hier kann man sich mit den sozialistischen Verpflichtungen jedes Kollektivs und Kombiführers vertraut machen. Allein die Kolchosbauern der dritten Brigade wollen diesmal 4 200 Tonnen wertvolles Getreide an den Staat verkaufen. Rege Aktivität bekundet hier das Pressezentrum. Die fällige „Blitzmeldung“ berichtet zum Beispiel über die hohen Leistungen des erfahrenen Kombiführers Anatol Schwarzkopf. Seit dem Erntebeginn drosch er rund 1 700 Dezentonnen Getreide. Die Ergebnisse des Leistungsvergleichs unter den Mechanisatoren werden täglich vom Partei- und Gewerkschaftskomitee ausgewertet. Jeder Mechanisator kann seine Leistungen aus dem Spiegel des sozialistischen Wettbewerbs erfahren. Tonangebend im Leistungsvergleich sind heute Anatol Schwarzkopf und sein Kollege Ewald Böhm. Während der Mittagspause finden im Agitationspunkt Arbeiterversammlungen, Treffen mit Laienkurslern aus dem Dorfklub und der hiesigen Mittelschule statt. Die Mechanisatoren können hier mal ei-

ne Zeitung oder eine Zeitschrift in die Hand nehmen und die jüngsten Nachrichten der Innen- und Außenpolitik erfahren. Hier ist es stets gemütlich und bequem. Darum bemühen sich der Sekretär der Abteilungsparteiorganisation Nikolaus Schmidt, der Brigadeführer Viktor Schönhalz und die Bibliotheklerin aus dem Dorf Gorkunowo Maria Schmidt. Bedeutend besser als in den vorigen Jahren ist auch der Agitationspunkt in der zweiten Brigade des Kolchos im Dorf Kenjuchowo ausgestattet. Dafür sorgten der Parteisekretär L. Frank und der Brigadeführer R. Rommke. Der Agitationspunkt befindet sich diesmal im Wiegengraum, so daß jeder Kombiführer, Fahrer und Tennarbeiter über den Verlauf der Erntebergung ständig im Bilde sind. Gute Helfer des Parteikomitees bei der Ausstattung des Agitationspunkts und der Auswertung des sozialistischen Wettbewerbs sind die Bibliotheklerin Ella Koch und die Leiterin des Kulturhauses Olga Maximowitsch.

Mehrere Jahre stehen die Kolchosbauern aus „XX. Parteitag

der KPdSU“ im Wettbewerb mit ihren Kollegen aus dem Lenin-Kolchos. Auch Letztere haben die Erntekampagne hochorganisiert begonnen. Allein die erste Brigade hat bereits rund 16 700 Dezentonnen Korn an den Staat geliefert. Die „Extramelung“ berichtet, daß die Kombiführer Urumbasat Kurkumbajew und Marat Krykpajew aus der Arbeitsgruppe von Jakob Rommel dieser Lage schon über 4 000 Dezentonnen Getreide auf ihrem Konto haben. Führend bei der Getreidemahd ist der Mechanisator G. Fjodorow. Sämtliche Arbeit bei der Erntebergung ist im Lenin-Kolchos nach fortschrittlichen Methoden organisiert. Weitgehend Entfaltung fand hier zum Beispiel der Kollektivauftrag. Wie der Vorsitzende des Gewerkschaftskomitees des Kolchos Wladimir Trubert versicherte, arbeiten alle Abschnitte in gutem Gleichmaß und ohne Verletzungen der Arbeitsdisziplin. Bei der Ernte sind im Lenin-Kolchos 15 Agitatoren und 24 Volkskontrolleure eingesetzt.

Valentin BARIS, ehrenamtlicher Korrespondent der „Freundschaft“ Gebiet Ostkasachstan

# Die Schule vor Unterrichtsbeginn

In zwei Tagen werden sich Millionen Kinder Kasachstans auf die Schulbank setzen. Traditionsgemäß beginnt das neue Schuljahr mit einer Stunde des Friedens. Einen neuen Klang und Inhalt erhält sie im Sinne der Erklärung des Generalsekretärs des ZK der KPdSU M. S. Gorbatschow im sowjetischen Fernsehen.

Was für Aufgaben stehen vor den Mitarbeitern der Volksbildung der Republik? Welches sind die Besonderheiten und Schwierigkeiten des bevorstehenden Schuljahres? Im Gespräch mit dem KasTAg-Korrespondenten N. IDRISSEW berichtet darüber der Minister für Volksbildung der Kasachischen SSR K. B. BALACHMETOW.

Das Schuljahr 1986—1987 ist in vieler Hinsicht maßgebend für die Realisierung sehr wichtiger Bestimmungen der Schulreform. Zugleich wird die Umgestaltung im Rahmen des schrittweisen Überganges zur elfjährigen Ausbildungsdauer einsetzen, werden ein neuer Lehrplan, erneuerte Programme und neue Unterrichtsfächer eingeführt. Es beginnt eine massenhafte Einschulung sechsjähriger Kinder.

Das Wichtigste ist die Verbesserung der Qualität des Lehr- und Erziehungsprozesses. Ausgehend davon, werden Maßnahmen zur Vervollkommnung der Ausbildung gemäß den Aufgaben der beschleunigten sozialökonomischen Entwicklung des Landes realisiert. Es wird obligatorische gesellschaftlich-nützliche Arbeit der Schüler eingeführt.

Im vergangenen Schuljahr haben die Schüler der 9. Klassen mit dem Erlernen eines neuen Kurses — „Grundlagen der Informatik und Rechentechnik“ — begonnen. Jetzt soll seine Einführung in den 10. Klassen erfolgen. Es wurden Maßnahmen zur weiteren Festigung der materiellen Basis der Bildungseinrichtungen eingeleitet. In diesem Jahr wird an 127 allgemeinbildenden Schulen und 165 Vorschulrichtungen gebaut. Am 1. September werden 122 neue Schulgebäude die Kinder aufnehmen. Die Schulen und Vorschulrichtungen werden mit Möbeln ausgestattet, gedeckt wird der Bedarf an Ausrüstungen für Klassen- und Spielzimmer für die Sechsjährigen. Im vergangenen Jahr wurden an die Schulen und andere Bildungseinrichtungen Lehr- und An-

schaunungsmittel, Ausrüstungen, Möbel, Geräte und andere Erzeugnisse im Werte von mehr als 28 Millionen Rubel geliefert.

Für den Unterricht im Fach Grundlagen der Informatik und Rechentechnik erhielten die Schulen zahlreiche Elektronenrechenmaschinen und andere Ausrüstungen.

Nach vorläufigen Angaben sollen in diesem Jahr 450 000 Kinder eingeschult werden, darunter 124 000 sechsjährige. Insgesamt werden etwa 3 Millionen Kinder die Schulen der Republik besuchen.

Für nationale Schulen wurden stabile und Übergangslernpläne, die ab dem Schuljahr 1986—1987 einzuführen sind, erneuerte Programme für Fächer von Republikbedeutung erarbeitet. Vorerreitet wird die Herausgabe und die Vervollkommnung der geltenden Lehrbücher im Komplex mit methodischen Hilfs-, Lehr- und Anschauungsmitteln.

Im Prozeß der Reform vollziehen sich wesentliche Veränderungen in den Organisationsformen und im Inhalt des Werkunterrichts, der Erziehung und Berufsorientierung der Oberschüler. Im Laufe des vergangenen Schuljahres wurden zusätzlich mehr als 1 000 Kabinette für Werkunterricht in der Grundschule geschaffen, 470 Werkstätten zu Spezialrichtungen reorganisiert, 130 Gebäude für Werkstätten errichtet. Die Zahl der Lehrabteilungen und -abschnitte wurde vergrößert, es werden 6 000 individuelle Arbeitsplätze in Industriebetrieben bereitgestellt und zehn Lehr- und Produktionskombinate neu geschaffen. Zu Be-

ginn des neuen Schuljahres wird es in der Republik nach vorläufigen Angaben 182 solche Kombinate geben.

An die Schulen der Republik wurden in diesem Jahr mehr als 18 000 Absolventen, darunter etwa 10 000 mit Hochschulbildung, entsandt, 90 Prozent davon werden auf dem Lande arbeiten.

Es ist angenehm, daran zu erinnern, daß ab 1. September die Gehälter der Lehrer und Lehrkräfte von allgemeinbildenden Schulen, pädagogischen Fachschulen, zwischenmenschlichen Lehrkombinaten, Schulen und Gruppen mit verlängerter Bildungszeit, Schullernaten sowie die Stipendien der Studenten und Schüler an pädagogischen Lehranstalten erhöht werden.

Im neuen Schuljahr werden etwa 90 allgemeinbildende sowie 20 Kindermusik- und Kunstschulen eröffnet und aus Achtklassenschulen reorganisiert, die meisten davon — auf dem Lande.

Die Mitarbeiter der Volksbildung werden das Studium und die Erläuterung der Beschlüsse des XXVII. Parteitags der KPdSU und des XVI. Parteitags der Kommunistischen Partei Kasachstans mit Anwendung effektiver Formen, Mittel und Methoden der Unterrichts-, außerunterrichtlichen und außerschulischen Arbeit vertiefen. Die Idee eines dauerhaften und gerechten Friedens zwischen den Völkern sowie des Ausschlusses von Kriegen aus dem Leben der Menschheit muß sich wie ein roter Faden durch die internationale Erziehung der Kinder ziehen.

Die Eigenart des neuen Schuljahres besteht darin, daßes gleichzeitig Anknüpfungen mit der Unterrichtsdauer von vier und von drei Jahren geben wird.

Bei der Vervollkommnung des Werkunterrichts leisten die Kollektive der Trägerbetriebe große Hilfe. So tun die Betriebe des Ministeriums für Leichtindustrie der Kasachischen SSR zusammen mit Bildungsorganen nicht wenig für die bessere Erziehung



Valeri BAUER, Werkzeugschlosser, Kommunist. Er bittet: dazu: Wir werden doch ihren Esel nicht an unseren Zaun binden wollen...



Valentin VÖLKER, Abteilungsleiter im Werk, meint: Niemand kann uns einschüchtern!



Walter HOFFMANN, Leiter des Konstruktionsbüros, ist überzeugt: Ein Sicherheitsfaktor tut noi

# LITERATUR



## Alle Völker lechzen nach Frieden

Alexander BECK

### Hiroshima

Ein Aug' noch voll mit blauem Himmel,  
der nicht mehr war,  
Ein Mund noch flüsterte: „Geliebte“,  
die nicht mehr war.  
Ein Herz noch pulst' im Takt des Lieds,  
das nicht mehr war.  
Die Stadt versank in Schutt und Trümmern,  
noch eh ein Sinn geboren war.  
Im Krampf die Hand konnt' sich nicht halten,  
weil nichts mehr war.  
Die Oberbombe traf ihr Ziel,  
noch eh ein Schrei geboren war.

Der Menschenfeind lebt heute noch,  
der's damals war,  
Wie gerne tät er's noch einmal,  
was damals war!  
An uns liegt's, daß es niemals sei,  
wie's damals war...

Nelly WACKER

### Antwort

auf eine der Fragen der Bostoner Frauen  
während der Übertragung „Fernsehbrücke  
ke Leninrad“ — Boston am 17.07. 1986

Sie fragten unsre Lehngrader Frauen,  
wie man bei uns für seine Meinung ficht?  
Bei Ihnen könne man frei demonstrieren,  
was eindeutig für Ihre Freiheit spricht!  
Was sollten unsre Frauen darauf sagen?  
Daß diese Fragende vielleicht vergaß,  
wie man die Demonstranten dort erntlichtert  
durch Knüppelpolizei und Tränengas?  
Daß wir an Festen oftmals demonstrieren?  
Daß unser Staat beim Volk im Dienste steht?  
Protestdemonstrationen gab es früher viele,  
bis wir die Ausbeuter hinausgefegt.  
Wogegen sollten wir nun demonstrieren?  
Wir wollen Frieden — die Regierung auch!  
Wir alle hassen Bomben und Raketen,  
die wohl nur eure Busneßbande braucht!  
Wir freuen uns, daß unsere Regierung  
ein und für allemal bestimmt erklärt:  
Wir werden nie als erste Krieg beginnen!  
Dum unser Moratorium so lange währt!  
Ich weiß, Sie müssen auf die Straßen gehen  
und kämpfen — protestieren voller Mut!  
Wie unsre Väter einst vor siebzig Jahren!  
Erst wenn Ihr Volk mal siegt, verstehen  
wir uns gut!

Rosa PFLUG

### Losung der Epoche

Auch im kommenden Jahrhundert  
wird die Losung gültig bleiben,  
die für unsere Epoche  
Schicksal und Bestimmung war.  
Proletarier aller Länder,  
wieviel schwarze Raben schwirren  
heut noch über euren Köpfen!  
ABC — Vernichtungswaffen\*  
sind direkt auf euch gezielt.  
Wieviel Streiks und wieviel Wunden  
wird der Freiheitskampf noch kosten!  
Unvergänglich sind die Opfer,  
unbeugsam des Volkes Mut.  
Proletarier aller Länder,  
geht voran mit vollen Segeln,  
geht in Reih und Glied mit jenen,  
die für ein gerechtes Leben,  
für ein friedlich Morgen sind.

\*ABC-Waffen: Atom-, Bakterien- und chemische Waffen

Leben sollen alle Völker,  
klingen sollen alle Sprachen,  
und die Losung der Epoche  
sei der Freiheitshymne gleich:  
Proletarier aller Länder,  
vereint euch!

Viktor HEINZ

### Friedliche Erntezeit

Blaublauer Himmel,  
vom Frühlicht durchdrungen,  
Spelzen und Grannen  
schwängern die Luft.  
Bitterer Wermutstaub  
brennt auf der Zunge...  
Ernte.  
Der Landmann  
In schmieriger Kluft,  
Schraubstöcke sind  
seine rissigen Hände.  
Adlerblick,  
fest auf das Schneidwerk  
gerichtet.

Ohnehin brüllt schon  
der Motor unbändig,  
aber das Kornfeld  
wird dichter und dichter.  
Pausenlos fließt  
In den Körntank Weizen —  
goldgelb und trocken,  
duftend und frisch.  
Salziger Schweiß  
in den Augen wie Belze:  
Schirmmütze runter!  
Die Stirn abgewischt!  
Wieder umklammern  
das Lenkrad die Finger.  
Gleichmäßig muß sich  
das Hängelwerk drehn.  
Lied in der Brust,  
doch er kann es nicht singen —  
Kettengerassel  
und Motorgestöhn.  
Hellhörig ist er.  
Er muß ja beizeiten  
Störungen merken  
im Lauf der Getriebe.  
Ständig die Spreu  
von dem Weizen zu scheiden,  
haben zu lernen jetzt  
alle Betriebe.  
Jeder an seinem Platz —  
gewissenhaft, ehrlich,  
beflissen!  
Jeder an seinem Platz —  
aufrichtig,  
kühn,  
unerschrocken!  
Jeder an seinem Platz —  
einfallsreich,  
strebsam,  
verbissen.

Jeder an seinem Platz  
standhaltend jeder Verlockung:  
Tausende Tonnen Getreide  
brächte uns mehr denn das Jahr.  
Tausend bedrückende Sorgen  
hätten wir uns erspart.  
Tausende Kohlenwagen  
gäben uns heute schon Licht  
Tausendmal lichter wäre  
unsere Zuversicht.  
Jeder an seinem Platz —  
rechtschaffen,  
redlich und  
reim!  
Jeder an seinem Platz —  
zielstrebig,  
offen,  
verwegen!  
Jeder an seinem Platz —  
greift in den Werdegang ein.  
Jeder an seinem Platz —  
schreitet dem Frieden entgegen.

Woldemar HERDT

### Trost

Wenn böse Zungen  
mir das Herz verwunden,  
durch Klatsch und Tratsch,  
durch Lug und Trug erbozt,  
such' ich am Bach  
im stillen Wiesengrunde  
mit meinen Seelenqualen  
Schutz und Trost.

Mein Haßgefühl  
wird mit des Baches Fluten  
verlieren sich  
in einem stillen Fluß,  
wie alles Böse,  
Schlechte vor dem Guten  
im Strom des Lebens  
untergehen muß.

### Späte Reue

Ich weiß, mein Sommer  
wird nicht wiederkehren,  
schon lange zog  
mein letzter Spätherbst ein.  
Oh, möge er noch lange,  
lange wehren,  
mir schenken Glück  
im Abendsonnenschein.

Wie oft wir sinnlos  
teure Zeit verschwenden,  
in dem wir trösten uns  
mit Selbstbetrug,  
als würde unser Leben  
niemals enden,  
indessen rast's vorbei  
im Schwalbenflug.  
Erst vor dem Finish  
packt uns bittere Reue,  
da uns schon winkt  
Freund Hein, der  
Sensenmann.

Wie gerne fing man  
einmal noch von neuem  
das schöne, kurze,  
schwere Leben an!

### Guter Rat

Laß sein, stell ein  
das Schopenhauern,  
schau in die Welt  
als Optimist.  
Wozu das Grämen  
und das Trauern,  
wenn einmal trüb  
das Wetter ist?  
Schau, Freund, dir an  
die Sonnenblume,  
die stolz auf hohem  
Stengel steht  
und sich auf masser  
Ackerkrume  
stets nach der Sonne  
Aufgang dreht!



Wie kann man diesen Frieden stören!

Neue Gedichte von Herbert HENKE

### Der Damm

Die Berge rufen mich  
mit Wunderbildern,  
mit Alpenwiesen und mit blauen Seen,  
mit tiefen, immergrünen Waldgefilen —  
ich kann den Lockungen  
nicht widerstehen...

Schon hat die Sonne sich dem Tal entzogen,  
klimmt mit Gefunkel zum Zenit hinan.  
Im Gänsemarsch ziehn  
Wanderer nach oben,  
und Lieder schallen fröhlich himmelan.

Gewaltig ragen Tannen von den Hängen,  
dem Zeit wie grüne Schwerter zugekehrt.  
Ein Fluß schäumt ruhig  
zwischen Felsenengen,  
vom weißen Firm in Wolkenhöhn genährt.

Dem Bergtal drohen Murenströme brüllend,  
verheerend wälzen sich  
Gestein und Schlamm...  
Ein Hymnus auf des Menschen  
Kraft und Willen —  
erhebt sich schützend nun ein Riesendamm.

### Am Lagerfeuer

Die Ranzen weg,  
die unsren Nacken drücken!  
Um Uferbüsche weht schon Abendlicht.  
Sorgfältig sichten wir die Reisigstücke,  
wie treffsichere Wörter im Gedicht.

Die Flamme leckt an Grashalmen und Spähnen,  
umzingelt dann  
den trocknen Ast geschwind,  
bis ihre scharfen heißhüftigen Zähne  
auch einem dicken Stamm gewachsen sind.

Ich schaue in die Glut  
mit wachen Sinnen,  
ein Glanzlichter schwebt mir plötzlich vor:  
das Feuer kann nicht lichterlos beginnen,  
es flattert munter nach und nach empor...

Du aber denkst sogleich  
an große Taten...  
Die kosten Mühe und brauchen lange Frist.  
Zuerst mußt du durch seichte Wasser waten,  
bevor das Meer  
dir unterständig ist.

Ewald KATZENSTEIN

### Dichter und Schuster

Hans Sachs, der sagte:  
„Ich bin ein Schuh-  
macher und Poet dazu.“  
Mein Freund,  
du nennst dich  
nur Poet.

der sich aufs Dichten  
gut versteht.  
Mir scheint,  
bleibst du bei Schusters  
Leisten,  
würdest du wirklich  
Größeres leisten.

Hermann ARNHOLD

### Licht- und Schattenseiten

Aus dem Gedichtzyklus  
„Farbpalette des Lebens“  
Antithetik

Die Farben des Bösen sind  
düster und grau.  
Die Farben des Guten sind  
taghell und blau.  
Das Böse ist eitel und  
tückisch und dreist,  
das Gute ist zart und zerbricht  
auch so leicht.

Die Lüge vermischt alle  
Farben geschickt,  
und oft unterscheiden die  
beiden wir nicht.  
Mephisto versteht sein  
Geschäft ja nicht schlecht:  
Ergründe und finde, was  
falsch ist, was recht.

Wege  
Breite, schmale und gerade...  
Ach so viele Wege gibt's!  
Sonnig, Steinig... Wie die  
Pfade  
und die Stege des Gemüts.

Die Enttäuschung — zaudernd-  
zaged —  
manchen Weg dann wiederlegt.  
Schließlich muß du selbst  
dir sagen:  
Wähle nie den leichteren Weg!

Mief  
Es glimmt die Glut dort in  
der Tiefe  
der abgrundtiefen Seelenkluft.  
Sie könnte Feuer dir wohl  
bieten,  
doch fehlt dafür die scharfe  
Luft.

Vom frischen Wind laß dich  
umspielen.  
Er spendet jedem Lebenslust.  
Wie neugeboren wird sich  
fühlen  
das Herz in deiner  
Menschenbrust.

Kindheit  
Sorgenlos die Winde wehen:  
Oh, sie haben keine Zeit!  
Soll die Mühle still dem  
stehen,  
wo so bunt das Märchenreich?

Deine Kindheit hat's gegeben,  
doch du dachtest kaum daran:  
Erst im späten Innenleben  
wird zum Kind der reife  
Mann.

Mutterliebe  
Umwoben von leuchtenden  
Farben  
ist heute noch, Mutter, dein  
Bild:  
Wie oft hast mit Worten  
so warmen,  
du einst meine Tränen  
gestillt!

Und werden die Kinder  
und Enkel  
(Die Jahre, die Jahre — sie  
fliehn!)  
auch eurer, o Mütter,  
gedenken,  
so war nicht umsonst das  
Bemühen.

Flieder  
Was verspricht dir, was  
singt dir die Liebe,  
die dein Frühling so früh  
dir geschenkt?...  
Wenn sie ewig, o ewig nur  
bliebe  
auch so flammend, wie heute  
sie brennt!  
Es verglühen die Sterne des  
Fieders,  
die noch lilablau flimmern  
im Wind:  
es verklängen die Trauer  
wie Leder,  
die der Liebenden Seligkeit  
stingt

## Eine Reise ins Unverhoffte

Alexander FRANK

Ich hatte den Winter schon  
immer nicht gemocht. Beson-  
ders in der Stadt. Es ekelte  
mich, wenn ich den rötlichbrau-  
nen Schneeschlamm auf den Stra-  
ßen und vor Hauseingängen sah,  
die nassen Höfe, die verfallenen  
Bäume.  
Wenn ich aus meinem Büro-  
fenster gucke, sehe ich die  
schmalen Fußwege und die leer-  
en Bänke im kleinen Park vor  
unserer Institution. Erst gestern  
wandelten hier die Aquarellen des  
Spätherbstes — er hatte wohl  
seinen Spaß daran, wenn er die  
Ahorne und Pappeln bald gelb,  
bald purpurrot aufflammen ließ.  
Jetzt hat das gleichgültige Weiß  
alle Töne weggeschwemmt und  
ein schweres Tuch des Schwei-  
gens über die verstummte Welt  
gespannt. Winterzeit — Zeit des  
Schweigens.

Vor einer Viertelstunde war  
auf meinem Arbeitstisch ein  
Brief gelandet — Rotkäppchen  
Anita präsentierte mir wieder  
mal einen ihrer schönen „Grüße.  
Der kleine Nörgler, der in mir  
saß, war vor Schadenfreude er-  
füllt: Na, bitte schön — neue  
Probleme! Zuerst machst du dem  
Mädchen süße Hoffnungen, und  
dann soll sie die Suppe allein  
auslöffen!

Hatte ich denn wirklich Rot-  
käppchen irgendwelche Hoffnun-  
gen gemacht?  
Am ersten Abend da im Dorf  
war sie mein Gastgeber. Ich muß-  
te unbedingt zur Großmutter —  
so hatten es die Alte sowohl als  
auch ihr Enkelkind gewollt, und  
ich war über mich jähzornig, daß  
ich nicht gleich weggerannt war,  
nachdem ich Rotkäppchens Kof-  
fer vor dem Haus ihrer Oma ab-  
gestellt hatte.

Drinnen war es gemütlich  
warm und sehr bequem. An den  
Wänden hingen ein paar Fotos  
von Anitas Verwandten, über  
Großmutter's Bett war ein selbst-  
gestickter Teppich angebracht,  
auf dem sich Täubchen küßten,  
vor dem großen holländischen  
Ofen murrte die schwarzgeflek-  
te Katze, Ländliches Idyll. Es

erinnerte mich an Bilder aus  
meiner Kindheit, selbst der Ge-  
rauch im Zimmer war mir ver-  
traut.

Nachher saßen wir zu dritt  
um den großen Eßtisch, und es  
gab Tee. Rotkäppchen unterhielt  
die Gesellschaft, das war be-  
stimmt ihr Hobby. Großmutter  
und ich hörten uns die Geschich-  
ten an — eine spannender als  
die andere, nickten höflich, wenn  
es um Zustimmung ging, und  
lächelten ab und zu. Am besten  
wäre ich jedoch — aufgestanden,  
hätte mich galant bedankt und  
wäre abgehauen. Aber man muß  
Kavalier bleiben. Zudem war der  
Tag sowieso schon hin.

„Wie haben sie Anita kennen-  
gelernt?“ fragte dann die Alte  
ganz unvermittelt.  
„Verzeihen, was heißt —  
wie?“ Ich schaute verständnislos  
drein und mußte wohl recht  
dumm ausgesehen haben.

„Na, ich meine unter welchen  
Umständen?..“ Die Großmutter  
hatte ihre Brille auf die Nase ge-  
schoben und musterte mich prü-  
fend.

„Das war... Das geschah im  
Zug, unterwegs.“  
„Wohl erst eben?“ forschte  
die Großmutter weiter.

Plötzlich spürte ich einen lei-  
sen Stoß an meinem Fuß. Rot-  
käppchen zwinkerte mir ausdrück-  
lich zu und sagte mit heiterer  
Stimme: „Vor zwei Jahren waren  
wir mal diese Strecke gefahren.  
Seither sind wir dicke Kumpel!“

Ich saß stumm da und starrte  
sie bloß an. Ach, du kleine Mie-  
ze und Schwindlerin! Was woi-  
te sie bloß damit andeuten? Oder  
waren es die strengen Sitten, die  
es nicht gestatteten, kaum be-  
kannnte Männer mit Tee zu be-  
wirtschaften?  
Spätabends, als ich dann end-  
lich aufbrach, geleitete mich Ani-  
ta bis zum Tor.  
„Verzeihen Sie bitte, daß ich  
so dumm geredet habe“, sagte  
sie. „Großmutter hat immer  
Angst, ich gerate in schlechte  
Gesellschaften. Und Sie haben  
auf sie einen guten Eindruck  
gemacht. Diplomingenieur, ein  
wohlerzogener Mann...“ Sie

schwieg einen Augenblick und  
fügte hinzu: „Ich wünsche, wir  
kannten uns lange...“

Am nächsten Abend gab es  
einen großartigen Kinobesuch.  
Eigentlich hatte ich nicht die ge-  
ringste Absicht, nach dem schwe-  
ren Arbeitstag noch irgend etwas  
zu unternehmen, und wollte mir  
mein Abendrot bei der dienst-  
habenden Frau im Gasthaus be-  
stellen. Aber da klopfte es an  
die Tür, und ich hatte wiederum  
das Vergnügen, Rotkäppchens  
Anblick zu genießen.

„Ich habe Karten für die  
Abendvorstellung besorgt“, pro-  
klamierte sie und lächelte dabei  
so schelmisch, daß es mir beina-  
he über mein sagen? Durfte  
ich aber mein sagen?

Durchs ganze Dorf marschie-  
ren — oh, das war aber eine  
Show! Großmutterchen und Frau-  
en standen an Zäunen und bemu-  
sterten die vorüberziehenden Ki-  
notourne. Rotkäppchen hatte  
mich untergehakt und stolzierte  
neben mir her. Ab und zu ließ  
sie einen triumphierenden Blick  
zu ihren Bekannten hinüberwan-  
dern. Verdamm! Sollte das etwa  
bedeuten, daß wir zusammenge-  
hörten? Das hätte mir aber noch  
gefehlt, sich mit Kindern in  
Liebesgeschichten einzulassen!

Das, wofür Rotkäppchen die  
Karten besorgte, entpuppte sich  
als ein schlechter Film. Ich saß  
in Gedanken versunken, und  
beobachtete melancholisch die  
Bilder auf der Leinwand. Sie  
hielt mich immer noch am Arm,  
ich spürte, wie sie manchmal  
ganz kurz aufzitterte. Komisch —  
die ganze Geschichte. Mühte ich  
denn wirklich ans Ende der Welt  
reisen, um mit solch einem Mäd-  
chen meine Freizeit zu vertun?  
Na, da war ich wohl selber schuld  
daran. Ich alter Esel hätte ja  
auch gleich mehr Zurückhaltung  
bekunden können, noch damals,  
im Abteil!

Tja, so ist halt die Welt einge-  
richtet. Es treffen sich zwei Men-  
schen — vor wenigen Stunden  
waren sie einander noch fremd.  
Dann fallen ein paar Worte, ein  
Kompliment kommt hinzu, ein  
für beide interessantes Thema

wird angeschnitten, und schon  
ist ein hauchdünner Faden zwi-  
schen beiden gesponnen, schon  
horchen sie zu, wie ihre Herzen  
schlagen.

Ich ertappte mich bei dem Ge-  
danken, daß ich an das kleine  
Mädchen dachte. Unwillkürlich  
zog ich Parallelen zwischen ihr  
und Regina. Ich verglich ihre  
Art zu reden, ihre Art, die Ge-  
fühle zu äußern. Das war natür-  
lich dumm von mir. Was sollte  
aus unserer Bekanntschaft wer-  
den? In wenigen Tagen bin ich  
weg aus diesem gottvergessenen  
Winkel, und schon ist sie für  
mich verloren im Wirbel des  
Lebens.

Wie sagte sie das: „Ich wün-  
sche, wir könnten uns lange...“  
Ein stumpfer Schmerz klang  
in ihren Worten mit. Oder war  
das meine Phantasie? Suchte sie  
Geborgenheit bei mir oder gar  
Trost? Hatte sie einen Jungen,  
der sie liebte?

Ach, alles Quatsch!  
Draußen auf dem Gehsteig  
hüpfen Spatzen. Sie picken sich  
die spärlichen Akazienkörner aus  
dem weichen aufgetauten Schnee  
und streiten dabei lustig. Keine  
Sorgen, keine Probleme — nur  
hüpfen und zwitschern. Das wäre  
vielleicht gut für mich — zu  
strapaziert wären die letzten  
Tage zu Hause. Regina hatte wie-  
der mal ihre schlechte Laune,  
und ich hatte die liebe Not, neu-  
en Streiten auszuweichen.

„Du willst mich nicht akzep-  
tieren“, sprach sie gestern zu  
mir. „Du kapselst dich in deiner  
Welt ab und hast keine Zeit  
für mich übrig.“

Was das, ist das auch wirklich  
so? Ich überlegte es schon oft,  
ob ich auch wirklich der Mann  
war, der neben Regina sein muß-  
te. Sie schien mir manchmal viel  
zu klug für mich, ihr fehlte das  
Welche das Weibliche. Sie schalt  
mich oft einen dummen Jungen,  
und insgeheim mußte ich zuge-  
ben, daß ich tatsächlich einer  
war. Das tat schrecklich weh —  
schließlich hat man ja seinen  
Ehrgreiz.

Als ich Rotkäppchens ersten  
Brief erhielt, war mir nicht be-

sonders gut zuzute. Ich quälte  
mich eine Zeitlang und gestand  
es ihr. Sie lachte nur laut auf:  
„Mach dir keine Gedanken dar-  
über! Das darf man ja gar nicht  
ernst nehmen, sie ist ja noch ein  
Kind...“

Was sollte aus uns weiter wer-  
den? Regina und ich, zwei  
grundverschiedene Leute, hingen  
trotzdem aneinander wie Kletten.  
Darüber dachte ich immer nach.  
Was hielt uns zusammen? Die  
Angst, allein zu bleiben? Oder  
war es die Gewohnheit, die Be-  
quemlichkeit? Man wußte zu je-  
der Zeit, daß abends nach dem  
schweren Tag ein Mensch da  
war, mit dem man ein Wort wech-  
seln konnte, einen Spaziergang  
machen oder bei Freunden vor-  
kommen. Außerdem imponier-  
te mir sehr, daß es in unseren  
Beziehungen gar nichts Obligato-  
risches gab — jeder war in ge-  
wissem Sinne sich selbst überlas-  
sen und hätte die volle Freiheit,  
die volle Wahl.

Und das war wohl das Aller-  
schlimmste. Manchmal wollte ich,  
Regina fühlte sich sehr einsam  
ohne mich und suchte nach mei-  
ner Wärme. Ich würde meine  
Kraft, meine Güte mit ihr teilen,  
sie in Schutz nehmen. Das gab es  
aber nicht. Immer war ein Ab-  
stand zwischen uns, wenn auch  
ein winziger, und dessen wurde  
ich mir immer mehr bewußt. Eine  
Qual, ein Schmerz, eine Last.  
Doch weg mit dem Zweifel  
und den dummen Gedanken! Ich  
redete mir ein, daß alles gut  
und normal war.

Nach einem Monat sollten wir  
heiraten.  
Überraschungen und Unan-  
nehmlichkeiten drohten, mich  
fast jede Stunde zu übermannen.  
Gestern kam Rewas in mein  
Zimmer, der alte treue Rewas,  
und machte eine saure Miene.  
„Hör mal, mein Lieber, ich bin  
deine Amorgeschichten schon  
satt!“

„Was haben meine, wie du  
eben sagtest. Amorgeschichten,  
mit dem Beruf, mit dem Büroall-  
tag zu tun?“ wollte ich wissen.  
„Er schob mir das frische Pro-  
jekt unter die Nase. „Hier, schau  
dir das bitte an. Da wimmelt es  
ja nur so von Fehlern...“ sprach  
er dozierend. „Und du willst kei-  
nen Zusammenhang zwischen dem  
seelischen Zustand und dem  
Beruf sehen...“  
„Ach“, winkte ich ab. „Ich

will mir mal Zeit nehmen und  
alles gründlich überlegen. Hast  
du heute abend ein Stündchen  
übrig für mich?“

Rewas und ich sind nämlich  
leidenschaftliche „Fische n i s-  
spieler. Reift ein Problem heran,  
so begeben wir uns ins Sport-  
zentrum, um es zu „beballern“.  
„Beballern“ bedeutet nämlich,  
die fällige heikle Frage beim  
Spiel zu erörtern. Falls jemand  
von uns unrecht hat, so muß er  
sich Mühe geben, um zu gewin-  
nen, damit er zumindest den  
Rest von Argumenten an seiner  
Seite hat.

Rewas schmetterte den Ball  
zu mir herüber und prophezeite:  
„Du denkst wohl, dein jetziger  
Zustand geht nur dich allein an?“  
Der kleine weiße Ball hüpfte  
wie meine Gedanken von einem  
Tischende zum anderen.  
„Da bist du auf dem falschen  
Weg!“ Rewas gerief an. „Ich se-  
he ja, wie du herumläufst, und  
Regina ist ja der beste Kompaß  
in euren Beziehungen. Schau  
sie dir mal von der Seite an —  
die ist ja wie gelähmt! Wo  
denkst du bloß hin, Junge!“

Ich ließ ihn wie einen Hasen  
um den Tisch hüpfen. Es stand  
vier zu zwei, ich führte. „Aber  
du hast ja auch ab und zu mal  
deine Scherereien in der Fami-  
lie!“

„Davon kriegt keiner etwas  
mit, obwohl ich ebenfalls wie ge-  
lähmt nach dem Streit mit mei-  
ner Frau herumlaufe.“ Rewas  
parierte meine Angriffe. Das  
Spiel glich sich aus. „Überleg es  
dir nur: In der Familie, zu Hause  
fangen alle unsere Komplika-  
tionen an. Und außerdem, wenn wir  
schon zu so hohen Begriffen grei-  
fen — die Familie ist die Grund-  
zelle unserer Gesellschaft... Das  
schreib dir hinter die Ohren!“

Diesmal war er der Sieger. Ich  
mußte mich damit abfinden, daß  
er mir versprach, das nächste  
Mal verlieren zu wollen.  
Tatsächlich, meine Beziehungen  
zu Regina waren ziemlich kitze-  
lig geworden. Der kleine Nörgler,  
der in mir saß, triumphierte wie-  
derum. Na, siehst du, was daraus  
geworden ist? Brauchtest du auch  
wirklich diese Bekanntschaft mit  
Rotkäppchen? Am besten wäre,  
du hättest ihr gleich damals, im  
Zug, auf Wiedersehen gesagt,  
nach ihren Andeutungen, daß sie  
was übrig für dich habe.  
(Schluß S. 4)

Fotos: Vitali Sobrowin

Briefe an die Freundschaft

Neue Aufgaben gestellt

In der Versuchsstation des Technikumsowchos in Tschaglinka, Rayon Sowjetski, Gebiet Nordkasachstan...

Robert Fielemann arbeitet bereits dreißig Jahre lang in diesem Betrieb...

Das wird er auch, denn der Weizen auf den Feldern von Tschaglinka...

Vitali LAUTENSCHLAGER

Großmutter am Lenkrad

An einem späten Nachmittag, die Sonne schien noch heiß, verließ ich mit Pfilen beladen, den Wald...

So wurde ich mit Soja Jarowaja aus unserer Stadt Dzierzysk...

Heinrich ENNS

rer: Kaum zu glauben. Eine 68-Jährige Frau am Lenkrad eines Lasters!

Unter allen ihren Auszeichnungen schätzt die Fahrerin am meisten das Abzeichen 1. Stufe des Ministeriums für Autoverkehr.

„Ohne Verkehrsunfälle zu arbeiten, ist ja für uns die Hauptsache“, sagt sie.

Diese Großmutter steht noch mitten im Leben. Gut, daß es solche Menschen gibt.

Friedrich KROGER

Gebiet Gorki

Verdiente Arbeitsgruppe

Vor Beginn der Getreideernte ließ es sich der Chefingenieur nicht nehmen, den drei weitergebräunten Männern...

Die Arbeitsgruppe Schilz stand in der Heurnte ihren Mann.

Alles geht Vater Schulz und Söhnen leicht von der Hand.

Heinrich ENNS



Am Ufer des Stausees

An diesem hellen, sonnigen Ruhetag eilten die Einwohner der Bergarbeiterstadt Abai...

Die Einwohner der Stadt, groß und klein, die dem bunten, lustigen Fest bewohnten...

Das Programm war vielseitig, das Fest selbst — attraktiv.

Alexander BAUER

Am Ufer des Stausees

Alle eilen und wollen unbedingt etwas Neues, Interessantes sehen.

Im Bild: Ausländische Gäste können ihr Entzücken bei der Besichtigung von „Medeo“ nicht verbergen.

Foto: Alexander Raabe

Fernsehen

Montag

1. September Moskau. 9.00 Zeit. 9.50 Dokumentarfilm. 10.10 Fußballrundschau.

Mittwoch

3. September Moskau. 9.00 Zeit. 9.45 Geschichte eines Aufstandes.

Freitag

5. September Moskau. 9.00 Zeit. 9.45 Geschichte eines Aufstandes.

Dienstag

2. September Moskau. 9.00 Zeit. 9.45 Geschichte eines Aufstandes.

Donnerstag

4. September Moskau. 9.00 Zeit. 9.45 Schachweltmeisterschaft.

Verse am Wochenende

Weltfriedenstag

Was ist der Welt in Zukunft wohl beschieden? Was wird der ganzen Menschheit Schicksal sein?

Und wahrlich: Unerträglich ist's zu wissen: Der Menschheit Leben auf dem Spiele steht...

Was schert sie schon das Los der Kontinente, der Völker Wohlstand und der Menschen Glück?

Und darum bauen sie Atomraketen im hohen Tempo und in hoher Zahl...

In aller Welt sich mehren die Proteste gegen die ständig wachsende Gefahr...

Die Menschen wollen allwärts ruhig schaffen, in Frieden leben auf dem Erdenrund.

Um dieses hohe Wunschziel zu erreichen, muß einig alle Welt zusammenstehn.

Nie soll die Erde, unsre Heimat, untergehn!

Rudi RIFF

Eine Reise ins Unverhoffte

(Schluß)

Das war aber dumme von dem bösen Nörgler. Meine Bekanntschaft mit Rotkäppchen...

Ach, Rotkäppchen, Rotkäppchen! Was hast du denn nun verursacht!

Das Stelldichein war für fünfzehn Uhr bestimmt. Ach, du meine Güte, was es so einfallen!

Wir schlenderten durch den stillen Winterpark, an verschneiten Karussellen vorbei...

„Die Großmutter fragte eigentlich nach dir“, sagtest du.

Ich zuckte die Schultern. „Ich bin okay, ganz bestimmt, bloß ist das Wetter hier nicht für mich.“

„Und das mich betrifft?“ wolltest du wissen. Was sollte ich darauf antworten?

„Siehst du, Alexander, für mich war unsere Bekanntschaft wie eine Reifeprüfung.“

„Ich möchte die Wahl treffen — ja oder nein.“

Was redete sie da wieder mal zusammen? Hatte ich mich nicht

Schade, sehr schade, daß ich all die dummen Gedanken selbst meinem besten Kumpel Rewas nicht anvertrauen kann.

Der heutige Tag war für mich eine Überraschung. Eigentlich war er wie viele andere — Regina und ich bereiteten uns auf unsere Hochzeit vor.

Aber es kam etwas dazwischen, und zwar ein Telefonat. Anita hatte plötzlich angerufen.

Das Stelldichein war für fünfzehn Uhr bestimmt. Ach, du meine Güte, was es so einfallen!

Wir schlenderten durch den stillen Winterpark, an verschneiten Karussellen vorbei...

„Die Großmutter fragte eigentlich nach dir“, sagtest du.

Ich zuckte die Schultern. „Ich bin okay, ganz bestimmt, bloß ist das Wetter hier nicht für mich.“

„Und das mich betrifft?“ wolltest du wissen. Was sollte ich darauf antworten?

„Siehst du, Alexander, für mich war unsere Bekanntschaft wie eine Reifeprüfung.“

„Ich möchte die Wahl treffen — ja oder nein.“

Was redete sie da wieder mal zusammen? Hatte ich mich nicht

mit denselben Gedanken herumgetragen? War es mir nicht genauso ergangen?

„Jetzt bin ich dir dankbar, mein Idol, mein strenger Richter!“

Das klang wie ein Bekenntnis. Am besten hätte ich ihr Gesicht in meine Hände genommen...

Es geschah nichts dergleichen. Es kam kein Frühlingsdonner, der Himmel blieb genauso trübe...

Das war also der Anfang vom heutigen Tag. Nun ist das Ende da. Ich wandle einsam in der Dunkelheit...

Ich weiß: Vor meinem Hausgang steht ein weißer Shiguli, weiß wie der Schnee im Winterpark.

Stumm leuchten die Fenster der großen Stadt in die Nacht. Sie lebt ihr gemessenes Leben.

Stumm leuchten die Fenster der großen Stadt in die Nacht. Sie lebt ihr gemessenes Leben.

Stumm leuchten die Fenster der großen Stadt in die Nacht. Sie lebt ihr gemessenes Leben.

Stumm leuchten die Fenster der großen Stadt in die Nacht. Sie lebt ihr gemessenes Leben.

Stumm leuchten die Fenster der großen Stadt in die Nacht. Sie lebt ihr gemessenes Leben.

Stumm leuchten die Fenster der großen Stadt in die Nacht. Sie lebt ihr gemessenes Leben.